

5) Die Gänseruhr.

Man hat vorzüglich zweierlei Krankheiten, die unter diesem Namen bekannt sind. Erstere tritt äußerst selten ein, letztere aber, die auch unter dem Namen Gänsesterben schlechtweg bekannt ist, öfter. Die erste, welche vorzüglich in dem Jahre 1780 gewüthet, soll ihre Quelle in dem Mehlthau, der in diesem Jahre so stark vorhanden war, gehabt haben. Die mit dieser Krankheit befallenen Gänse keichten außerordentlich stark, fingen an zu hinken und krepirten dann ohne Rettung. Herr v. Stoixner rath folgendes Mittel an, von dessen Wirksamkeit er sich selbst überzeugt hat. Er sagt: „Eine Wirthin, der schon vorher bei zwanzig Stück auf diese Art krepirten, kam endlich auf folgenden Einfall. Sie behielt ihre kranken Gänse zu Hause im Stalle, und gab ihnen eine eingebrannte Suppe, blos von gebranntem Mehl ohne Butter und Schmalz, und noch dabei geschroteten Hafer. Anfangs wollten zwar die Gänse die eingebrannte Suppe nicht fressen; sie wurden aber doch durch den Durst dazu gezwungen. Nachdem sie dieselbe einige Tage fraßen, so war ihnen dieses Futter sehr angenehm; sie waren sogar sehr begierig darnach, so daß sie ganze Kessel voll aufzehrten. Es wurden nicht nur die Gänse, welche noch nicht krank waren, gesund erhalten, sondern auch alle diejenigen, welche dem Tode schon nahe waren, und schon wirklich zu krepiren schienen, in Zeit von acht Tagen wieder gesund. Für diese Wahrheit — sagt Herr von Stoixner weiter — stehe ich um so mehr, als ich selbst ein Augenzeuge davon war.“

Die zweite Art von Gänsefeuche, oder das sogenannte Gänsesterben, tritt vorzüglich im Brach- und Heumonate ein. Die Gänse hängen da die Köpfe, fressen nicht, und krepiren bald. Man bedient sich folgenden Mittels dagegen. Man giebt nämlich jeder Gans, einen Morgen um den andern zu drei wiederholten Malen, etwa einen halben Löffel voll gemeinen Küchensalzes, oder eben so viel Salzlake von

No-